

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Beilage zum Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Beilage zum Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

## Erklärung des Staatsbankrotts in Rußland.

### Oesterreichisch-ungarische Kriegspolitik Eine bedeutsame Rede des Grafen Czernin.

In einer Sitzung der ungarischen Delegation in Budapest, sprach nach einer Rede des Grafen Tisza der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Czernin, u. a. folgendes aus:

Graf Andrássy hat mit der von ihm erwarteten Wärme vom Bündnis mit Deutschland gesprochen und die Frage an mich gestellt, ob und wie weit wir in den Kriegsjahren mit Deutschland einig sind. Ich kann diese Frage ihm positiv beantworten. Wir sind einig mit Deutschland und zwar auf der Basis, die für Deutschland und Oesterreich-Ungarn gilt, auf der Basis eines Verteidigungskriegs die hier in diesem hohen Hause ungeteilte Zustimmung gefunden hat, die im Deutschen Reichstag als Richtlinie festgelegt wurde und die Staatssekretär Dr. v. Köhlmann in einer seiner letzten Reden meiner Ansicht nach sehr klar und deutlich präzisiert hat, indem er den Satz aussprach: Es gibt kein Friedenshindernis als Maß-Lothringen. Allerdings dürfen wir, wenn wir unsere Lage mit der des deutschen Bundesgenossen vergleichen, das eine nicht vergessen, daß wir uns in gewisser Beziehung in einer besseren Lage befinden als er. Wir haben so gut wie unser ganzes Territorium in unserem Besitz. Deutschlands Kolonien sind heute in Feindeshand. Wenn wir nun von welcher Seite der Vormarsch gemacht wird, daß die Schmach meiner Politik, die sich im Schlepptau Deutschlands befindet, und wie die Phrasen sonst lauten, daß diese Politik uns zwingt, den Krieg länger fortzuführen als es sonst der Fall wäre, ja daß wir für Deutschlands Eroberungen kämpfen müssen, so sehe ich diesen Argumenten ein kategorisches Nein entgegen. Wir kämpfen für die Verteidigung Deutschlands ebenso gut, wie Deutschland für die unsrigen. In dieser Beziehung kann ich keine territorialen Grenzen. Wenn jemand fragt, ob wir für Maß-Lothringen kämpfen, so sage ich: Samschl! Wir kämpfen für Maß-Lothringen genau so, wie Deutschland für uns kämpft und für Lemberg und Triest gekämpft hat. Ich kenne keinen Unterschied zwischen Samschl und Trient. Wenn in dem allgemeinen europäischen Kriegesgebilde andere Konstellationen eintreten sollten, was nicht ausgeschlossen erscheint, und an anderen Fronten große Ereignisse vor sich gehen

solten, dann würde ich es — ich sage es offen und fühle mich hierbei eins mit dem Grafen Tisza — lebhaft begrüßen, wenn der Moment käme, in dem wir auch an anderen Fronten gemeinsam mit unserem Bundesgenossen kämpfen würden. Wenn es also nach dieser Richtung die wir angeschlossen haben, seitdem der Krieg begonnen hat, und die wir nach voller Zustimmung der eckelnden Mehrheit sowohl Oesterreichs als Ungarns gehen, wenn es nach Klärung dieser Richtung bei der Entente immer noch Leute gibt, die in dem Glauben leben, es könne ihnen gelingen, uns von unseren Bundesgenossen zu trennen, so kann ich nichts sagen als: Die das glauben sind schlechte Politiker und kindische Gemüter.

Graf Andrássy richtete bezüglich Italiens eine Anfrage an mich, auf die ich vollständig offen antworten möchte. Die italienische Politik seit Kriegsbeginn bewegt sich auf schlechter Ebene. Es ist dem Herrn bekannt, daß Italien mit uns hätte sprechen können, weil wir lebhaftes Interesse daran hatten, diesen überflüssigen Krieg zu vermeiden. Hierbei hätten Italien zu einer Vereinbarung gelangen können, die es heute wohl in seinen schönsten Träumen nicht mehr hoffen und erreichen kann. Italien hat seitdem 12 Schiffe und Hunderttausende an Toten verloren, hat Milliarden von Werten und große Teile eigenen Bodens eingeblüht, die heute in unserer Hand sind. Italien kann heute im besten Falle hoffen, den status quo ante bellum zu erreichen. Ich muß aber auch noch einen Schritt weiter gehen, wobei ich auf das zurückkomme, was Graf Karolyi gesagt hat. Er hat mir, wenn ich recht verstanden habe, am Schluß seiner Ausführungen zu verstehen gegeben, ich müsse unter allen Umständen ein Passiv bis zum Ausbruch sein. Im Zusammenhang damit hat er meiner Budapest Rede einige wohlthuende Worte gewidmet, zu meinem Erstaunen aber nur deren ersten Teil, während er den zweiten fast ganz wegließ. Dieser zweite Teil ändert aber die ganze Bedeutung dieser Rede. Was Karolyi von mir verlangt, heißt, daß ich mich zu einer Absicherung für die italienischen Abenteuer hergeben möge. Ich soll nach der Ansicht Karolyis heute den Italienern erklären: Setzt den Krieg fort, solange ihr wollt, greift uns an, so oft ihr wollt, verlängert den Krieg nach Belieben, wir garantieren, daß euch nichts geschieht. Nun, meine Herren! Ich bin sehr weit von diesem Standpunkt entfernt. Ich sage ganz

offen und damit man es in Rom höre: Wenn Italien den Krieg unwillig fortsetzt, wird es früher einen schlechteren Frieden bekommen. Das sind wir den Truppen und dem Vaterlande schuldig. (Beifall.) Karolyi möge es wissen, ich habe ein Ziel das heißt: Baldigste Erreichung eines ehrenvollen Friedens. Dabei weigere ich mich, unseren Feinden Polnien auf eine Kriegsvorladung auszustellen.

Bezüglich der Unterseeboote kann ich vollständig bestätigen, was Graf Tisza erwähnt hat: Es wird einer späteren Zeit vorbehalten sein, die genauen Daten zu geben. Ich kann aber Karolyi versichern, daß die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten sowohl auf deutscher, wie auf unserer Seite der Überzeugung Ausdruck geben, daß die Hinderung der Munitionszufuhr an der Ost- und Westfront so stark war, daß sie den Gang des Krieges wesentlich beeinflusste und daß unsere Gegner gewollt unter dieser Wirkung leiden. Das wissen wir ganz genau.

Auch in einem anderen Punkte bin ich vollkommen einer Meinung mit Tisza, der dem Grafen Karolyi auf dessen Bemerkung antwortete, unsere Diplomatie sei schuld daran, daß Italien und Rumänien auf die gegnerische Seite übergetreten sind. In einem einzigen Satze gesagt, lasse ich die Situation so auf, daß Rumänien und Italien eine solche Machtspekulation gemacht haben, als sie sich der feindlichen Gruppe angeschlossen.

Wir haben wegen unserer treuen Bundesgenossenschaft mit Deutschland mit der Gegnerschaft Americas rechnen müssen. Wenn Amerika diese Konsequenzen zieht, so ist das, ich gebe es zu, schmerzlich wegen der Oesterreicher und Ungarn die in Amerika sind und die in die peinlichste Lage gelangen, an dem Kriegsergebnis jedoch wird das nicht das Geringste ändern. Wenn man diese Auffassung Wilsons in seiner neuesten Rede vergleicht mit jener, die die Entente in die Nowardale hineingeworfen hat, und die mit dem Schlagwort: „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ bezeichnet wird, das auf der Friedenskonferenz mit Hilfe der Entente verwirklicht werden soll, so finde ich in der heutigen Auffassung des Präsidenten der Vereinigten Staaten einen großen und bedeutenden Fortschritt, einen Fortschritt, den wir anerkennen und den festzuhalten wir ein lebhaftes Interesse haben. Zu alledem kommt, daß die Entente das Selbstbestimmungsrecht der Völker in allen diesen Beschlüssen nur für ihre Gegner gelten läßt, für sich aber stets Anlaß

### Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Blis.

Sinnend sah Bertold ihnen nach. Die Worte der Mutter klangen noch immer in seinem Ohr. Wie kam sie nur dazu, solchen Verdacht auszusprechen? Das begriff er gar nicht. Ach, sie wird eben all, die gute Seele, dachte er endlich, sie sieht mit anderen Augen als wir jungen, die nicht so griesgrämig ins Leben blicken. Damit tröstete er sich. Und dann kamte er seine Lotte ja auch gut genug. Also, weshalb sich da Sorgen!

Es war ein herrlicher Tag. Die Sonne lag schon am, ein wenig zu wärmen. Als sie in den Wald einführten, streiften sie die über den Weg hängenden Tannenzweige, so daß sie mit einer feinen Säurelast überschüttet wurden, was Lotte reizend fand. Still lächelnd sah er zu, wie sie den Schnee von ihrem Pelshorret abstupfte.

Anfangs hatte er ein paar lustige Sachen geredet, nun aber wurde er wortfarrer, und als sie in den Wald einbogen, ward er fast ganz still.

Das machte sie erstaunt, und couragiert, frante sie: „Was haben Sie denn heute eigentlich? So schweigmäus komme ich Sie gar nicht!“

Er versuchte, ein leiberes Gesicht zu machen, aber es wurde ein mehr wehmütiges, und langsam antwortete er: „Das macht der Wald, sein Schweigen redt mich immer an.“

Sie erwiderte nichts darauf. Aber sie dachte: damals im Herbst, als er mich bei den Erbsen traf, da konnte er genug reden! — Aber gut, es war ihr auch so, wie es jetzt war, recht. Zwar hatte sie sich gerade die Fahrt zu zweien beiferer gedacht. Aber na, sie war auch so zufrieden. Und voll ruhigen Gleichmuts lehnte sie sich zurück und träumte mit offenen, stilleschen Augen.

Von der Seite sah er sie an. Wie schön, ach, wie schön sie doch war! Und diese Jugend an einem alternenden Mann gefaltet! So unendlich wollte das Leben mit dem Gelde, der armen Waise, leben.

Und er liebte diese Frau! Er, der so verzweifelte Sniffer, der Bestimmt zum reinsten Wasser, er liebte hier mit der stillen, stummen, hingebenden Anbetung, wie sie nur echte, vorkührende Liebe darbieten konnte, — er liebte mit allen Nerven, mit allen Sinnen, mit all der Blut seiner reisenden Manneskraft, — und er mußte schweigen, er mußte Komödie spielen, sich für etwas geben, was er nicht war, — so, so lächerlich warf das Leben die Menschen hin und her.

Während sich er die Hände zusammen. Warum auch hatte er sich an dieser Fahrt bereit finden lassen! Nun sah er da und litt Qualen, von denen niemand etwas ahnte. Was sollte denn nur daraus werden? Er wußte ja nicht mal, ob sie ihn wiederliebte! Er konnte sich ja überhaupt nicht bei ihr aus! — Aber doch zwirbelte er an seinem Bart herum.

Da deutete sie nach rechts. Dort stand das Wild, ganz schön schön es zu sein, der Dummer trieb es in die Nähe der Menschen.

„Die armen Tiere“, sagte sie, nahm aus ihrer Tasche ein paar Stücke Broden und warf sie hinüber.

Er aber sagte mit verhaltenem Bitternis halblaut: „Es gibt noch größere Qualen, als Hunger zu leiden!“

Leicht erlöst blickte sie ihn an, und als sie keinen Ausdruck sah, erwiderte sie ebenso halblaut: „Unausstehlich sind Sie heute!“

Dann wieder Schweigen auf beiden Seiten. Und der Aufsteher, vorne auf dem Hof, knallte lustig und kraftvoll, daß es weit durch den Wald widerhallte, aber er dachte: nun, sehr vergnügt scheint die Herrschaft da hinten gerade nicht zu sein!

An der nächsten Bendigung kam von drüben ein anderer Schützen in Sicht. Baron von Solbu mit seiner Gattin, war es.

„Nun das noch!“ brummte Bart in sich hinein. Als Melanie die beiden zusammen sitzen sah, bekam sie einen roten Kopf. Sofort dirigierte sie ihren Schützen nach vorn, und so sah man nebeneinander hin.

Aber die Unterhaltung wollte auch jetzt noch nicht in recht in Fluß kommen, deshalb rief die schöne Frau kurz

entschlossen: „Wissen Sie was, Herr Doktor, Sie könnten eigentlich mit mir Ihren Blas tauschen, dann wird allen Teilen geholfen sein.“

Da er nicht unbillig sein wollte, mußte er ihrem Wunsch Folge leisten, so schwer es ihm auch wurde.

Dann führten die Damen voran, und die Herren folgten.

Melanie war wieder in bester Laune; sie schien ganz vergessen zu haben, daß sie erst neulich vor Lotte die dramatische Szene aufgeführt hatte; mit einem Gemisch von Drohede und Koketterie sprach sie von allen neuen Vorkommnissen der Gegend, und behaltete jeden Radbar nach besten Kräften durch.

Doch trotzdem sie den Namen Wark nie erwähnte, so merkte Lotte dennoch, daß er noch immer all die Denten einnahm, und daß nur die heimliche Eifersucht die Triebfeder all dieser ihrer Unternehmungen war. Darüber mußte sie im stillen herlich lächeln, denn sie gab doch wirklich nicht den geringsten Anlaß zur Eifersucht.

Endlich war man am Ziel der Fahrt.

Es wimmelte bereits von Gästen, so daß die Stuben der Oberförsterei kaum hinreichten, all die vielen Menschen zu fassen. Sollen hatte diese so inhaltlich und einsam im stillen Wald gelegene Wirtschaft eine so laute und lustige Gesellschaft gesehen. Alles sprach laut durcheinander. Es wurde gestirkt, gekostet, kokettiert und meditiert, all wenn man im fernsten Ballaal wäre.

Wirkunglos ging Bart von einem Raum zum andern. Er suchte Worte. Er wollte mit ihr allein sein, nur ein paar Worte erheute er, nur Klarheit, nur Gemüths!

Aber umsonst. Sie fand er Lotte allein, immer war sie von einem Schwarm gleichgültiger Menschen umgeben, und immer war die schöne Baronin in ihrer nächsten Nähe.

„Verdammte Schlange“, haßte er, denn er sah nur zu gut, daß die Eifersucht der Baronin es immer so eizurichten gemußt hatte, daß Lotte sich keinen Augenblick frei bewegen sollte.

So gab er es denn auf und verdröhete seine Hoffnung auf die Heimfahrt. (Fortsetzung folgt.)

llung  
n, bietet in  
oldaten  
tbaumschmuck  
obes Lager in  
ikeln

den 7. Dezember 1917.  
ng.  
beweise herzlichster Liebe u d  
thron der langen Krank-  
den unserer lieben, unver-  
ter uns Schwester

Killinger  
die zahlreiche Leidenbeglei-  
dungs und die tröstlichen  
Dona  
schließen

Mathias Killinger  
ster Katholik.

Kindersach.  
erzählender hat etwa  
700 Meter

Kalksteine  
am Schlagen,

an davon kleinere oder größere  
stium gegen gute Bezahlung  
en. Straße von Emmingen  
Nagold.

Daniel Schönhardt.

Allen  
schleidenden  
Rheumatikern

Bühlers Naturmittel  
es empfohlen. Vorrätig:  
Hirsch-Apothek, Stuttgart,  
Apothek Metzger, Koch.

Verfasser: Jakob Bühler,  
a. d. Epodstr. 22. (Würt.)

Sohlen-  
Schoner  
aus Stahl.  
nur bestes Dauerhaftes  
Fabrikat

pflicht 1. Wiederverkäufer.  
Möhrle, Dürmersheim.

Gottesdienst in Nagold.  
2. Advent, den 8. Dez. 1/10 Uhr  
et.

die Christenlichte (Söhne).  
die Kriegesbedenke.  
durch den 12. Dez. abends 8 Uhr  
abstamm im Mädchenklubhaus.

Gottesdienst in Nagold:  
am 9. Dez. 9/10 Uhr Predigt und  
1/2 Uhr Orgel in Hofdorf).  
die Advent.

Gottesdienst der Methodisten-  
gemeinde in Nagold:  
am 9. Dez. abends 1/10 Uhr Predigt  
abends 1/2 Uhr Orgel und im  
abends abends 8 Uhr Orgel.



findet, um dessen Anwendung auf ihre Verhältnisse auszusprechen. Wo die Entente Bedürfnisse nach Annektionen oder Desannexionen fühlt, erkennt sie natürlich nicht das Recht des zu schließenden Staates an, hierüber selbst zu entscheiden, ja auch nicht das Recht der zu annektierenden Völkerschichten, bei dieser Amputation mitzusprechen. Wie die Freiwäuter in Paris den Gedanken durchkreuzten ließen, daß über das Schicksal der von Italien beanspruchten Gebiete das Plebiszit ihrer Bewohner entscheiden soll, erhob sich ein Sturm der Entrüstung in Italien, und ebenso wurde in Frankreich der Gedanke einer Volksschlichtung in Elsch-Lothringen zurückgewiesen, da dort, ja nur das alte Unrecht gutzumachen sei. So weit es sich darum handelt, daß innerhalb der einzelnen Staaten die Nationalitäten ihre Verhältnisse untereinander zum Staate zu regeln haben, liegt also keine internationale sondern innerstaatliche Frage vor. In dieser Richtung steht mir ein Recht zur Verfügung mit Bezug auf die Österreich-ungarische Monarchie nur insofern zu, als die betr. Frage auf die auswärtige Politik Einfluß nehmen könnte. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß ich im Rahmen dieses mir zustehenden Rechtes jede äußere Einwirkung auf die Gestaltung unserer inneren Verhältnisse mit aller Bestimmtheit ablehne. (Verhättnis Bessell.)

### Das Hageljahr 1917.

Der heutige Jahresbericht der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft vergleicht für Württemberg und Hohenzollern ein Hageljahr, wie es der Bezirk in gleicher Größe seit zwei Jahrhunderten nicht mehr zu buchen hatte. Im Jahr 1897, als ein Hageljahr in der Nacht zum 1. Juli das Unterland in noch nicht dagewesener Stärke verheerte, war die Gesellschaft nicht so sehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen, als es heute der Fall war. Während damals nur 4000 Schadensfälle angemeldet und 1 1/2 Mill. Mark vergütet wurden, kamen heute 19 000 Schadensfälle mit mehr als 12 Mill. Mark Anmeldebüsumme zur Meldung. Allerdings hat sich in der Zwischenzeit der Versicherungsbestand von 1897 auf heute verdoppelt. Nur dem Umstande, daß andere Bezirke der Gesellschaft sehr glänzend abgelaufen, ist es zu danken, daß die Gesellschaft nur eine Nachzahlung von 75 Prozent der Vorpriämie ausbezahlen mußte.

Die Entwicklung des Versicherungsgeschäftes in Württemberg und Hohenzollern war befriedigend. Gegenüber 1916 war ein Zuwachs von 2655 Policen mit 2770 Mitgliedern und über 17 029 373 Mk. Versicherungssumme zu verzeichnen, trotz ein Verlust von 34 067 Policen mit 113 011 Mitgliedern und 190 676 879 Mk. Versicherungssumme erreicht wurde. Die durchschnittliche Versicherungssumme ist für 1 Heiter 644 Mk.

Die heutige Schadensliste trägt am 1. Mai ein und endigte am 7. September. Es gab 60 Hagelstöße gegen 35 im Vorjahr. Der Juni brachte 22, der Juli 13, Mai und August je 12 Hagelstöße, der September 1. Württemberg-Hohenzollern steht mit 19 143 Schäden und 5 467 321 Mk. Entschädigungssumme an der Spitze aller Generalagenturen. Der Verlust für diesen Bezirk stellt sich auf 143 Prozent des Vorpriämienbeitrags. Am 29. Mai, der 1146 Anzeigen mit 361 470 Mk. Anmeldebüsumme brachte, wurden hauptsächlich die Mühlstager und Gehlinger Alb, Oberschwaben, das obere Remstal und das Härtsfeld betroffen. Der Schadentag vom 29. Juni mit 7373 Anzeigen und 4 140 980 Mk. Anmeldebüsumme ließ in seiner Wirkung und Ausdehnung alle Hagelstöße der letzten 20 Jahre weit hinter sich. Besonders schwer betroffen wurde das mittlere Neckartal von Albstingen bis Hoch, das Nagoldtal von Eutingen bis Coim. Im Unterland bildeten die Oberämter Stuttgart, Cannstatt, Waldlingen, Eßlingen, Marbach und Ludwigsburg ein großes zusammenhängendes Hagelgebiet mit ziemlich weit ausholenden Vorküsten. Umfangreich: Schäden wurden auch von Oberschwaben, von der Alb und aus Hohenzollern gemeldet. Die Schäden vom 29. Juli, 14. und 20. August erstreckten sich vielfach über Bezirke, die bereits am 29. Mai oder 29. Juni Schaden erlitten hatten. Die Gemeinden Schönbühl, Kleinbolms, Königseggwald, Riedhausen, Ober- und Unterkornhausen haben diesmal Hagelschlag erlitten. Auf die einzelnen Kreise verteilen sich die Schadenbeträge wie folgt: Neckarkreis 1 359 927 Mk., Schwarzwaldkreis 1 331 323 Mk., Jagdkreis 411 055 Mk., Donaukreis 1 365 474 Mk., Hohenzollern 440 034 Mk.

Nur der Jagdkreis hat einen Ueberschuß ergeben, nämlich 116 936 Mk. In Abmangel brachte der Neckarkreis 983 527 Mk., der Schwarzwaldkreis 997 467 Mk., der Donaukreis 673 357 Mk., Hohenzollern 270 307 Mk. Im ganzen ergibt sich ein Verlust von 2 807 782 Mk.

## Der Weltkrieg.

### Die amtlichen Tagesberichte.

Stokes Hauptquartier, 8. Dez. 1917. Westb.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem flandrischen Trichterfeldern zwischen Westroosebeke und Becloere, sowie nördlich von Wemelen lag am Nachmittag lebhaftes Feuer.

Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artilleriefähigkeit an. In Handgranatenkämpfen drängten wir die Engländer beiderseits von Grelcourt um einige Hundert Meter zurück. Mehrfache Versuche des Feindes, nördlich

von La Bacquerie Boden zu gewinnen, scheiterten. Aus den Gefechten der beiden letzten Tage wurden 53 Gefangene, darunter 5 Offiziere, eingebracht, 2 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Abchnitten südlich von La Fere, nördlich von Croisne und auf dem südlichen Massener verdrängte sich am Nachmittag die Feuerfähigkeit.

Eigene Erkundungspartien brachten südlich von Ornes Gefangene ein.

Leutnant Müller erlangt seinen 37. Geburtstag.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Bulgarische Vorposten zogen englische, in der Sturmebene vorgehende Abteilungen zur Umkehr.

#### Italienische Front.

In dem Kampfgebiete östlich von Alago hielt lebhaftes Artilleriefeuer an. Die am Monte Olimo gemachten Stellungen wurden von den Resten der italienischen Besatzung verlassen.

Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad gemachten Gefangenen übersteigt 16 000.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Stokes Hauptquartier, 9. Dez. 1917. Westb.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, sowie zwischen Noeuvois und Becloere kam es am Nachmittag zu lebhaftem Artilleriekampf. Auf der übrigen Westfront blieb die Geschützfähigkeit gering.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Nördlich vom Dolansee wurden mehrere feindliche Kompanien, die sich den bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer aufrieben.

#### Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Alago, am Monte Lamba und am Monte Olivio erhöhte Artilleriefähigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der deutsche Sieg in der Schlacht bei Cambrai.

Der druckvolle Sieg in der Schlacht bei Cambrai ist seit der Dornschlacht 1915 der bedeutendste Offensturm deutscher Waffen gegen englische Ueberlegenheit an Zahl und Material. Auch am 6. Dezember errangen wir dort weitere Erfolge. Die Stadt Marconing wurde vom Feinde erobert und ein heftiger Gegenangriff nördlich La Bacquerie unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. In den letzten Tagen wurden den Engländern Grelcourt, Beaulon, Amnez, Contain, Rapelles, Massieres, Marconing entzogen, nachdem sie schon am 22. November aus Fontaine gemieden waren. Die kommenden Bedrohungen dieser von den Engländern angegriffenen französischen Dörfer und Städte sind ein Zeichen für die Art englischer Kriegsführung, die ohne zwingenden Grund das Land ihres französischen Bundesgenossen verläßt, wie einst in Rumänien und Belgien. Wiederholt bestreiten neu eingeworfene Meldungen die schweren blutigen Verluste der Deutschen, die hier unter Einlag der stärksten Kräfte den entscheidenden Erfolg suchten und nach kurzem Kampferfolg den schwersten Rückschlag des Krieges erlitten. Die Hoffnung der Engländer, den Elend der dauernden Niederlagen in Flandern im eigenen Volke, bei den Verbündeten und Neutralen durch den Verlust bei Cambrai zu verwirklichen und hat mit einer schweren Enttäuschung der Engländer geadet. Westb.

Berlin, 8. Dez. 1917.

Auf dem Schlachtfelde von Cambrai wurde den Engländern beiderseits Grelcourt weiteres Gelände entzogen. Westliche Angriffe nördlich La Bacquerie wurden blutig abgewiesen und neue Beute an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren eingebracht. 180 000 Mann, darunter 100 000 Infanterie, waren der englische Führer in die blutige Schlacht. Nach Auslegen britischer Offiziere sind einzelne Divisionen der Engländer darauf aufgerufen worden, daß sich der verbliebene Rest in einem kleinen Haufen unterbringen liege. Der größte Teil der eingeregneten Divisionen hat nach ihrem Ausmarsch über 50 Prozent Verluste gehabt. Beherrschend war die Wirkung der deutschen Maschinengewehre und das konzentrische Artilleriefeuer, das die englischen Truppen in der Flanke und im Rücken schloß. Die niedergerichtete Stimmung der Gefangenen kommt immer wieder in ihren Aussagen neben der Freude, der widerlichen Hilfe entzogen zu sein, zum Ausdruck. Ihre kriegsmüden Ansprüchen hoffen von dem Zusammenbruch Italiens Verklärung des Krieges. Unter den Gefangenen befanden sich auch 10 Amerikaner, die beim übermächtigen Bajonettsang überreicht und eingebracht wurden konnten. Dies-

seits unserer Linien liegen über 50 zerstörte Tanks. Eine weit größere Anzahl bedeckt das Gelände vor unseren jetzigen Stellungen. Sie werden von der englischen Infanterie als Maschinengewehrstützen benutzt u. wirksam von unserer Artillerie beschossen. Die Hauptzahl der 150 erbeuteten Geschütze wurde südlich Noeuvois, bei Grelcourt u. Villers-Guislain, sowie beim Sturm auf La Bacquerie erobert. Die französischen Dörfer im Kampfgebiete, von englischer Hand systematisch zerstört, liegen in rauchenden Trümmern. Die Vororte von Cambrai und die Stadt selbst mit dem historischen Rathaus haben schweren Schaden erlitten. Besonders schmerzhaft für die Engländer ist der Verlust des Waldes von Beaulon, um dessen Besitz sich Tausende und Abertausende nutzlos opferten. Dieser Wald beherrscht weithin nach Westen und Südwesten das wellenförmige vormalige Höhen Gelände bis hinaus über Bourles an der Straße nach Dapenne. Der Baumbestand des Schlachtparkes ist vernichtet, der Park selbst mit ungezügelter Ausrottungssucht und Leichen und zerlegten Tanks angefüllt, neben denen die verbotene Belagerung liegt. Das Schloß ist unbesetzt, das Dorf vollkommen zerstört. Das ganze weite Schlachtfeld gibt einen schauerlich zu sehen Eindruck von der schweren, verlustreichen Niederlage der Engländer.

#### Der Seekrieg.

##### U-Bootsverfolge.

Berlin, 8. Dez. 1917.

Amlich wird mitgeteilt: Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 15 000 B. R. T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Almond Brand“ (3461 T.), sowie 8 bewaffnete englische Dampfer, von denen 2 voll betriebs waren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote traf kürzlich auf einen vollbeladenen Kohlen dampfer, der auf der Fahrt nach Italien begriffen war. Kaum war dieser Dampfer entdeckt und das Rettungsboot entlassen, als eine neue Rauchwolke aufstieg, auf welche „U-Boote“ sofort zum Angriff zuschreiten wollte. Da hätte man sich wohl leicht vorstellen können, was die Unterwasserfahrzeuge anfangen wollten. Nach längerem Suchen entdeckte man zwischen den zahllosen Schimmern zwei Menschen, die sich an Holzstücken angeklemmt hatten. Die oblich ersichtlichen Leute wurden an Bord genommen, wo sie sich bald wieder erholten. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß der Kapitän mit dem kaum halbbesetzten Boot, unbekümmert um ihr Schicksal und ungeachtet ihrer Schreie, das Boot verlassen war. Vier Tage später wurden die Leuten, die auf dem versenkten Dampfer als Heizer bestimmet gewesen waren, an das Boot eines italienischen Seglers abgegeben.

In der italienischen Küste traf dieses U-Boot dann auf ein halbes Dutzend kleinerer Segler, die mit Lebensmitteln, Glas, Honig und Phosphat beladen waren und zum Teil über kein Verbot verfügten. Menschheitensübliche Rücksicht bestimmten den Kommandanten befohle, eines der Fahrzeuge mit den Besatzungen der übrigen 5 Schiffe zu entlassen, nachdem der wertvollste Teil der Ladung jedes Fahrzeuges über Bord geworfen worden war.

Gleichzeitig verlor fast genau zu derselben Zeit ein anderes unserer Mittelmeer-Boote, das einen nach der Insel Otranto bestimmten italienischen Segler wegen Fehlens eines Rettungsbootes ebenfalls nach Ueberbordwerfen seiner Mannschaft entließ. Rüstliche Rücksicht hätte in beiden Fällen die Verhinderung der Schiffe gefordert. Die Sorge um das Leben der menschlichen Schiffbesatzungen wurde jedoch darüber gestellt.

Berlin, 8. Dez. 1917.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 4 Dampfer versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem stark geladene Geiszeitung herausgeschossen wurde, sowie der bewaffnete französische Dampfer „Pomorie“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Reuter meldet: Der amerikanische Torpedobootzerstörer „Jacob Jones“ ist am Donnerstag in der Kriegsjone torpediert worden. Ein großer Teil der Besatzung ist umgekommen.

#### Der Luftkrieg.

##### Zum Luftangriff auf London.

London, 8. Dez. 1917.

Der letzte Vollgeberdicht gibt bekannt: Im Bereich der Hauptstadt wurden beim Luftangriff heute Morgen 3 Personen getötet und 11 verwundet. Außerhalb Londons wurden 4 Personen getötet und 11 verwundet. Der Sachschaden ist gering.

#### Das polnische Kabinett.

Warschau, 8. Dezember. 1917.

Die polnische Ministerliste ist vom Regentkaiserhof gestern Vormittag bestätigt worden. Zu Ministern sind ernannt: Ministerpräsident: Jan von Kucharski; Minister des Innern: Jan Stecki; Justizminister: Stanislaus Dukowicki; Finanzen: Jan Szymanski; Kultur und Öffentliche Arbeiten: Antoni Pawlowski; Verpflegung: Stephan Brzanski; Ackerbau und Kronländer: Joseph Makowski; Pomorski; Gewerbe und Handel: Jan Jaglinski; Soziale Fürsorge und Arbeiterfürsorge: Stanislaus Staniszewski.

und die

Das 2. lichen Wirt...  
Nur dem vorgeschlagen wird dem...  
Wahres ist...  
daß Ver...  
rändlichen...  
gestern bega...

Einen dem räumlich...  
der „Times...  
malistischen...  
gestellt. Die...  
Die an der...  
die die Leu...  
malistischen...  
Wobau und...  
gewesen und...  
In vielen F...  
well sie glau...  
würden als...  
korps, Gene...  
nären Ausd...

S

„Daily...  
ber: Da au...  
England in...  
Tischlerin...  
ging ver...  
land vor der...  
sen läßt, r...  
weil man mö...  
berücksicht...  
Konjunktur...  
ber...  
gefragt, wenn...  
legern gehalt...  
nicht zurechen...  
Kußland be...  
hing: Unle...  
allemal immer...  
jahren vorber...  
ig ob er pul...  
dat in Fran...  
des russischen...  
mit anhaltend...  
Kriegs...  
„Pravda“ je...  
Staaten ver...  
Krieg und...  
haben es sic...  
schleppen mit...  
der Duchonin...  
gegenwärtige...  
ich nicht un...  
belang nicht...  
und Agenten...  
aufmerksam...  
wird und be...  
schwere Folge...  
Volkstomess...

Rußland

auf a

„Daily L

Ein heute de

Annulierung o

lung der Zins

Amer

Der „Les

ische Sonder

La Corona ein

schifflichen G

abgefaßt, um

der enger zu

Propaganda-B

haben ferner d

ten zu erlicht

lein, um eine

Wekauf amerik

Kriegsverfä

von Nord

Der Sen

Oesterreich-U

angewonnen

Entschließen

des Sozialist

Wissen hat

Ungarn gestie

Bei

Rhous B

ausischen Deleg









